

EPPENDORFER

 www.eppendorfer.de

Zeitung für Psychiatrie & Soziales

Brief aus der Hauptstadt Nr. 01/2025

Zwischen Freiburg und Berlin

Der November ist ein straffer psychiatrischer Kongress- und Tagungsmonat – meistens. Der DGPPN-Kongress startet traditionell am letzten Mittwoch im November. Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie ist da flexibler: Ihre Jahrestagung findet meistens ebenfalls im November statt, manchmal aber auch im Oktober. Im Gegensatz zum DGPPN-Kongress wechselt die DGSP jedes Jahr den Tagungsort. Dieses Jahr war Freiburg an der Reihe. Das Vorbereitungsteam war international besetzt, mit der Schweizer Gesellschaft für Soziale Psychiatrie als Mitausrichterin. Ein großer Teil des Programms wurde von triologisch zusammengesetzten Referent*innen bestritten.

Michael Waibel vom Klinikum Heidenheim berichtete in einem Safewards-Workshop von spannenden Entwicklungen in der Türkei. So widersprach ein Teilnehmer des türkischen Gesundheitsministeriums der Behauptung einer Pflegekraft, dass es gesetzlich vorgeschrieben sei, Patient*innen während ihres Aufenthalts die Handys abzunehmen. Ein Modellversuch zeigte: Auf einer Station, wo Handys erlaubt waren, entspannte sich die Atmosphäre merklich. Die deutschen Besucher*innen waren beeindruckt von der Herzlichkeit der türkischen Pflegekräfte und der ungewohnten körperlichen Nähe zwischen Patient*innen und Mitarbeitenden.

Nachmittags ging es in thematisch breit gefächerte Workshops. Besonders spannend fand ich einen Workshop zur Teillegalisierung von Cannabis. Während der Vorstellungsrunde sollten die Teilnehmenden freiwillig angeben, ob sie sich eine Behandlung mit medizinischem Cannabis vorstellen könnten und wie es um ihren Freizeitkonsum bestellt sei. Die Antworten in der Runde waren nicht nur unterhaltsam, sondern auch eine prima Therapie gegen Schubladendenken. Fast immer lag ich mit meinen Vermutungen, wer konsumiert und wer nicht, daneben. Die anschließende Diskussion zeigte die Spannungsfelder deutlich auf: In gemeindepsychiatrischen Wohneinrichtungen wird in Sachen Cannabis häufig mit strikten Verboten gearbeitet. Dabei müssen auch nicht-suchtgefährdete Bewohner*innen oft Rücksicht auf jene mit Suchterkrankungen nehmen. Der Balanceakt zwischen Selbstbestimmung und institutionellen Regeln bleibt eine Herausforderung.

Nach der eher gemütlichen Veranstaltung mit einigen hundert Besucher*innen in Freiburg ging es zwei Wochen später zum DGPPN-Kongress. Trotz der mittlerweile umfangreichen Streaming-Möglichkeiten war der Andrang enorm. Dieses Jahr habe ich meinen Fokus auf Veranstaltungen mit Bezug zur Gemeindepsychiatrie gelegt – und war oft ernüchtert. In einem Symposium zu Patient*innen, die quasi dauerhaft in Kliniken „wohnen“, wurde das altbekannte Lamento über

fehlende außerklinische Angebote für sogenannte „Systemprüfer“ angestimmt. Die Atmosphäre war angespannt, kreative Lösungen blieben rar. Immerhin brachte eine Besucherin die Idee ein, dass es hilfreich wäre, wenn sozialpsychiatrische Dienste selbst ambulant behandeln dürften.

Dieses Jahr wollte der Funke bei mir einfach nicht so recht überspringen. Vielleicht eine Überdosis psychiatrischen Inputs? Immerhin gibt es 2025 eine längere Pause: Die DGSP tagt dann schon im Oktober, was mir ein paar Wochen Erholung verschafft.

Verfasser: Ilja Ruhl